

**Peter Herbert** in concert with Alphabet City, BAce Quartet, Koehne Quartett, Trio Heginger-Herbert-Cech, Alex Deutsch, Benny Omerzell, Christian Eberle, Christoph Bernewitz, David Tronzo, ena, Gazmend Berisha, Herbert Walser-Breuss, Kenji Herbert, Martin Eberle, Martin Franz, Wolfgang Mitterer

**Peter Herbert 50 portraits**  
by Elisabeth Kopf and Gerhard Klocker

Täglich von A nach B und von B nach A. Das Schicksal des kleinen Pendlers, aber nicht das Schicksal von Peter Herbert. Die Eckpunkte seiner Existenz lassen sich zwar ebenfalls mit A und B markieren, aber die Strecke legt er auf einer Luftlinie zurück und nicht im Stop and Go des abendlichen Berufsverkehrs. Amerika und Paris heißen die zwei Herztöne in seiner Brust und sein Pendel ist das innerliche Metronom, das man als Musiker der Extraklasse, noch dazu als Mitglied der Rhythmusgruppe, immer in sich hat. Jedes Ding hat zwei Seiten wie wir wissen, A und B, wenn man sie zusammenpresst, ergibt das jene zahlreichen Plattenproduktionen, die der gebürtige Bludener Peter Herbert mit den unterschiedlichsten Größen aus dem Jazzbusiness bereits aufgenommen hat, hüben und drüben. Und das dank einer schicksalhaften Beziehung zu einem Ding mit wahrlich üppiger Figur: einem Kontrabass. Wolfgang Mörth

**Eintrittspreise:**

Erwachsene € 20,- / Generalpass € 48,-

Mitglieder KULTUR REMISE € 16,- / Generalpass € 38,-

Jugendliche, SeniorInnen, StudentInnen € 10,- / Generalpass € 24,-

REMISE BLUDENZ  
AM RAIFEISENPLATZ  
BLUDENZ KULTUR

VORARLBERGERLANDES  
KONSERVATORIUM

bludenz  
Die Alpenstadt | Kultur

Hauptsponsor Bludenz Kultur  
SPARKASSE  
Bludenz

BREGENZ  
BREGENZ

CASINO BREGENZ  
Machen Sie ihr Spiel

Vorarlberg  
Kultur

ORF  
1  
GOTTSCHEK  
ORF  
V  
VORARLBERG

Eine Veranstaltung der Bludenz Kultur gGmbH in Kooperation mit dem Amt der Landeshauptstadt Bregenz, Abteilung Kultur und dem Vorarlberger Landeskonservatorium

**Peter Herbert**  
**a portrait in music**

26. bis 28. Februar 2010  
Festspielhaus Bregenz und Remise Bludenz

PROGRAMM

**Ägypten** Kairo, Dokki **Algerien** Algiers **Australien** Brisbane, Sydney **Bahrain** Bahrain  
**China** Beijing **Deutschland** Bamberg, Berlin, Bochum, Bremen, Dortmund, Dresden, Esslingen, Hamburg, Iphofen, Jena, Kamen, Krefeld, München, Münster, Regensburg, Singen am Hohenweil, Stuttgart **Dominikanische Republik** Bani, Santo Domingo **Finnland** Helsinki  
**Frankreich** Aix en Provence, Aix Novlette, Bordeaux, Lyon, Nantes, Paris, Reims **Großbritannien** Edinburgh, Liverpool, London, Manchester **Indien** Chennai, Mumbai, Rameshwaram Tiruvannamalai **Israel** Jerusalem, Tel Aviv **Italien** Bozen, Meran, Rom **Japan** Fukuoka, Kobe, Osaka, Tokushima **Jemen** Aden, Sana'a **Kanada** Montreal, Quebec, Vancouver **Katar** Doha **Kosovo** Pristina **Libanon** Amshit, Beirut, Beitedin, Biblos **Lichtenstein** Vaduz **Luxemburg** Luxemburg **Malaysia** Kuala Lumpur **Marokko** Casablanca, Fez, Marrakesh, Ouarzazate, Rabat, Tanger **Mazedonien** Skopje **Niederlande** Amsterdam **Norwegen** Oslo **Oman** Musquat  
**Österreich** Bludenz, Bregenz, Egg, Eisenstadt, Graz, Innsbruck, Linz, Mittersill, Nickelsdorf, Oberwart, Perg, Saalfelden, Salzburg, Wien, Wiener Neustadt, Zell am Moos **Palästina** Bethlehem, Ramallah **Polen** Krakau, Rycerka, Warschau **Portugal** Guimarães, Lissabon  
**Russland** Briansk, Moskau **Saudi Arabien** Dammam, Jeddah, Riyadh **Schweden** Stockholm  
**Schweiz** Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Schaffhausen, Vals, Zürich **Serbien** Belgrad, Nis, Novi Sad **Slowenien** Ljubljana, Piran **Spanien** Comaruga, Madrid, Mallorca, Santiago de Compostella, Sevilla, Teneriffa, Valencia **Sudan** Karthoum **Syrien** Aleppo, Damaskus, Latakia **Tunesien** Gammarrath, Sfax, Tunis **Türkei** Diyarbakir, Istanbul **Ukraine** Luiv **USA** Albuquerque, Anne Arbor, Atlanta, Boston, Chicago, Cleveland, Los Angeles, New York City, San Diego, Santa Fe, Seattle, Washington DC, **Venezuela** Caracas **Vereinigte Arabische Emirate** Dubai ..... read more, page 30

REM/SE BLUDENZ  
AM RAIFFEISENPLATZ  
BLUDENZ KULTUR

**bludenz**  
Die Alpenstadt | Kultur

BREGENZ  
BREGENZ

**Vorarlberg**  
Kultur

VORARLBERGER LANDES  
KONSERVATORIUM

Hauptsponsor Bludenz Kultur  
**SPARKASSE**  
Bludenz

**CASINO BREGENZ**  
Machen Sie ihr Spiel

ORF  
VORARLBERG  
ORF  
OSTERREICH  
CLUB

Eine Veranstaltung der Bludenz Kultur gGmbH in Kooperation mit dem Amt der Landeshauptstadt Bregenz, Abteilung Kultur und dem Vorarlberger Landeskonservatorium

JAZZTAGE 2010

## Peter Herbert a portrait in music

**A portrait in music** und **a portrait in motion**: Die Titel der beiden im Rahmen dieser JazzTage gezeigten, von Gerhard Klockner erstellten Portraitfilme stehen geradezu programmatisch für die Biographie Peter Herberts. Am 29. Februar 1960 in Bludenz geboren, in Bregenz aufgewachsen, zählt Herbert als Bassisten-Virtuose und Meister der Improvisation, als Komponist, Pädagoge, Mentor junger MusikerInnen und Labelbetreiber zu den beeindruckendsten und vielseitigsten Künstlerpersönlichkeiten unserer Zeit. Graz, Boston, New York, Paris, Linz und immer wieder Wien hießen und heißen die Stationen seines bewegten Musikerlebens. Peter Herbert ist ein Künstler, der Brücken baut und in vielen Welten zuhause ist. Die Vielseitigkeit seiner Arbeit spiegelt sich auch im Programm der JazzTage wider: Mit David Tronzo, dem BAce Quartett, Wolfgang Mitterer, Alex Deutsch, Christoph Bernewitz, Herbert Walser-Breuß, ena, Agnes Heginger, Christoph Cech, dem Koehne Quartett, Kenji Herbert und last but not least den Vorarlberger Newcomern Martin Franz, Martin und Christian Eberle sowie Benny Omerzell werden ebenso langjährige WegbegleiterInnen wie auch jüngere KünstlerkollegInnen zu hören sein.

Die JazzTage verstehen sich als Hommage an Peter Herbert aus Anlass seines 50. Geburtstags. Und als Versuch, mit Konzerten, Filmvorführungen und einer eigens von Elisabeth Kopf und dem Jubilar selbst kuratierten, nur an diesem Wochenende zu erlebenden Ausstellung, den Menschen und Musiker Peter Herbert vorzustellen. Wie auch als Gelegenheit, einem großartigen Künstler von ganzem Herzen **Happy Birthday** zu wünschen!

**Miriam Schreinzer**

Geschäftsführerin von Bludenz Kultur gGmbH

**Freitag, 26. Februar 2010**

**Festspielhaus Bregenz Seestudio**

20.00 Uhr

**Alphabet City**

16

Eröffnungskonzert

Peter Herbert plus MusikerInnen des VlbG. Landeskonservatoriums

21.00 Uhr

**Peter Herbert – a portrait in music**

17

Ein 16 mm Film von Gerhard Klocker mit Musik von Peter Herbert

21.30 Uhr

**Skinny legs**

18

Martin Franz – reeds | Martin Eberle – trumpet, F–horn | Benny Omerzell – piano, rhodes, keys | Christian Eberle – drums | Kenji Herbert – guitar | Peter Herbert – bass, composition

**Samstag, 27. Februar 2010**

**Remise Bludenz**

20.30 Uhr

**Galerie allerArt**

**Peter Herbert 50 portraits**

20

Ausstellungseröffnung

Elisabeth Kopf – Installationen, Bilder | Gerhard Klocker – Fotos

22.00 Uhr

**Filmrequiem**

21

Ein Film von Elisabeth Kopf mit Musik von Peter Herbert

22.30 Uhr

**Ö1 JazzNacht live**

**Segmente 10+**

22

David Tronzo – slide guitar | Peter Herbert – bass

Elke Tschaikner und Bettina Waldner-Barnay – Moderation

24.00 Uhr

**Bez Prozor – No Window**

24

BAce Quartet invite Gazmend Berisha und Peter Herbert

Aleksandar Petrov – tapan | Bachar Khalife – percussion | Theodosii

Spasov – kaval | Vasil Hadzimanov – piano, rhodes | Gazmend

Berisha – violin | Peter Herbert – bass | Bojan Ugrinovski – sound

**Sonntag, 28. Februar 2010**

**Remise Bludenz**

19.00 Uhr

**Trio Heginger-Herbert-Cech**

26

Agnes Heginger – vocals, composition | Peter Herbert – bass, composition | Christoph Cech – piano, composition

20.00 Uhr

**Peter Herbert – a portrait in motion**

27

Ein Videoportrait von Gerhard Klocker mit Musik von bass instinct und Wolfgang Mitterer

20.30 Uhr

Vorpremieren

**Wild things run fast**

28

Koehne Quartett und Peter Herbert, Wolfgang Mitterer, ena  
Joanna Lewis – violin | Anne Harvey-Nagl – violin |  
Petra Ackermann – viola | Melissa Coleman – cello |  
ena – vocals | Wolfgang Mitterer – live electronics |  
Peter Herbert – bass, composition

21.30 Uhr

**Raiffeisenplatz vor der Remise**

**Fire on earth** on fire

30

Alles verpulvert. Der Sammler Peter Herbert und das schöne Ende seiner Trophäen. Eine pyromanische Aktion von Elisabeth Kopf und Daniel Jarman.

22.00 Uhr

**Space jam**

31

Alex Deutsch – drums | Christoph Bernewitz – guitar |  
Benny Omerzell – piano, rhodes | Herbert Walser-Breuß –  
trumpet | Peter Herbert – bass

**29. Februar 2010**

**virtual reality**

32

Wolfgang und Peter Herbert 50

## Ruhe und Rastlosigkeit Über Peter Herbert

von  
Andreas Felber

Juli 1989, Jazzfestival Wiesen, Burgenland: Ein damals noch wuschelhaariger Gitarrist namens Wolfgang Muthspiel steht auf der Bühne, spielt das Fusion-orientierte Programm seines Solo-Debütalbums **Timezones**. Nach dem Konzert müsse er gleich zurück in die USA fliegen, so verkündet der Conferencier, habe er doch den Sprung in die Band des großen Gary Burton geschafft. Muthspiel zur Seite stehen zwei ehemalige Kommilitonen aus Grazer Studientagen: Schlagzeuger Alex Deutsch und der umsichtig den Kontrabass bearbeitende Peter Herbert.

6 Auch diese beiden, so erfährt man, sind seit kurzem in den USA zuhause und werden als hoffnungsvolle Talente gehandelt.

Schnitt. Szenenwechsel. Dezember 2001, Jazzclub Porgy & Bess, Wien: Peter Herbert, in New York längst als vielgefragter Instrumentalist etabliert, wird im Rahmen der Hans-Koller-Preis-Verleihung als **Musiker des Jahres 2001** ausgezeichnet – für einen Bassisten ein Kunststück der besonderen Sorte. Franz Morak, seit Februar 2000 Kulturstaatssekretär der schwarz-blauen Koalitionsregierung, überreicht die Auszeichnung. Peter Herbert gibt sich kurz angebunden und geht rasch von der Bühne ab. Den Kommentar liefert er kurz darauf, im Rahmen seines Preisträgerauftritts, nach: Herbert betitelt sein Solostück **No F**.

Schnitt. Erneuter Szenenwechsel. August 2008, Jazzfestival Saalfelden, Salzburg: Peter Herbert eröffnet die 29. Ausgabe von Österreichs renommiertesten Jazzereignis mit dem Projekt **Villa Incognito**, für das der gleichnamige Roman von Tom Robbins als Inspirationsvorlage fungiert. Nebst arrivierten alten Freunden wie Pianist Huw Warren und Gitarrist David Tronzo hat er einige junge Kräfte der heimischen Szene engagiert. Konkret: Die Saxophonistinnen Sophie Hassfurther und Barbara Paiert. Für sie ist nunmehr Peter Herbert, mittlerweile in Paris sesshaft, zur Leitfigur geworden, die jungen Talenten eine Chance gibt.

## Vom Sideman zum Mann mit Sogwirkung

Drei Stationen aus der reichen musikalischen Vita Peter Herberts, subjektiv ausgewählt, naturgemäß, und doch von Aussagekraft. Herbert ist ein Musiker, der überaus konsequent, unbeirrbar seinen Weg gegangen ist und noch immer geht. Aufzusaugen, was an musikalischer Information greifbar ist, aus welcher (unkommerziellen) Richtung auch immer es kommen mag: Das war und ist Peter Herberts Maxime. Wissbegierde als Antriebsmoment, Erfahrungsgewinn als Ziel. 30 Jahre lang hat der Bassist seinen musikalischen Aktionsradius kontinuierlich vergrößert. Ist folgerichtig vom virtuosen Sideman sukzessive zum internationalen Szene-Protagonisten, zum Gravitationspunkt mutiert, der als Instrumentalist, Komponist, Labelbetreiber, Festivalorganisator und Pädagoge an eigenen Netzwerken strickt.

„Eine neue Aufgabe werde ich immer einer alten, schon erfolgreich absolvierten vorziehen“, so äußerte sich Peter Herbert schon vor Jahren im Gespräch mit dem Verfasser dieser Zeilen. Herbert ist einer, der immer in Bewegung ist. In mehrfacher Hinsicht. Musikalisch als polyglotter Improvisator und Komponist, der sich mittlerweile in vielen Idiomen zuhause fühlt, sei es marokkanische Gnawa-Musik, die Polyphonie Johann Sebastian Bachs, der Kosmos Billie Holiday oder die Grammatik der arabischen Maqams. Physisch insofern, als das Unterwegssein für ihn seit vielen Jahren die eigentliche Lebenskonstante darstellt. Gestern Dubai, heute Paris, morgen Montreal: In Peter Herberts Tourplan schrumpfen Kontinente zu Dörfern. Wer neun bis zehn Monate im Jahr **on the road** ist, für den relativiert sich der Begriff eines Wohnsitzes, eines Zuhause. **Wild Things Run Fast** hat Herbert das in Bludenz in einer Vorpremiere zu erlebende Joni-Mitchell-Programm genannt: Entlehnt einem Lied über einen, der nicht zu zähmen, nicht zu halten ist – und das Herbert als programmatisch auch für seine eigene Arbeit, für sein Leben ansieht.

Ja, es ist ein schnelles, ein rastloses Leben, das Peter Herbert führt. Wobei jene äußerliche Betriebsamkeit in auffälliger Weise mit dem entspannten Wesen kontrastiert. Peter Herbert ist ein Mann, der den Dingen Zeit und Raum gibt, auf der Bühne wie in der persönlichen Begegnung. Er spricht langsam, in wohlüberlegten Formulierungen, mit leiser und dennoch – oder gerade deshalb – unüberhörbarer Stimme. Man denkt: Wer in sich ruht, dem kann Beschleunigung nichts anhaben.

## Klettern und Klänge ohne Sicherheitsnetz

Wenig an Peter Herberts Weg war geplant, so betont er selbst. Vielmehr hat sein Werdegang mit kurzfristigen Entscheidungen zu tun – hinter denen eine zu Flexibilität, zu Offenheit, zu Risiko neigende Persönlichkeit steht. Zu Beginn deutet beim gebürtigen Bludenzener, der in Bregenz aufwächst, nichts auf ausgeprägte musikalische Ambitionen hin, trotz frühem klassischem Klavier- und Kontrabass-Unterricht. Nach HTL-Matura und abgeleistetem Präsenzdienst gilt die volle Konzentration einem Nervenkitzel der besonderen Art: Sportklettern. Peter Herbert wählt Felshänge als Gegner, mitunter auch als Free Climber, ohne jede Sicherung. Erfolgseuphorie und lebensgefährliche Abstürze sind dabei oft nur wenige Momente, wenige Zentimeter voneinander entfernt. Mit 21 hat Peter Herbert davon genug. Ein anderer, ein musikalischer Free Climber wird zum Wendepunkt: Keith Jarretts Solo-Konzert im Bregenzer Kornmarkt-Theater am 28. Mai 1981, wenig später auf Platte erschienen, trifft den jungen Mann wie ein Blitz. Tags darauf erwirbt Peter Herbert seine erste Jazzplatte: **Gnu High** von Trompeten-Poet Kenny Wheeler (mit dem er knapp 20 Jahre später in London erstmals musizieren sollte). Wenige Monate später ist er in Graz. Die Aufnahmeprüfung an der Jazzabteilung der Musikhochschule gelingt – „*obwohl ich damals am Bass noch nicht einmal einen Blues spielen konnte*“, wie Herbert in Interviews schmunzelnd nie anzumerken vergisst. Derartige Defizite sind bald aufgeholt. Auch weil Peter Herbert Teil eines der besten Jahrgänge ist, die es in Graz je gegeben hat: Mit ihm studieren Wolfgang und Christian Muthspiel, Alex Deutsch, Andreas Schreiber, Florian Bramböck, Tscho Theissing, Heinrich von Kalnein – Musiker, die heute die Szene prägen. In Graz lernt Peter Herbert das Handwerk, er spielt in zahlreichen Bands, kann von der Musik bescheiden, aber doch leben. Er ist mit sich und der Welt zufrieden.

## New York, New York

Amerika ist kein Thema. Bis Peter Herbert zu seiner Überraschung ein Fulbright-Stipendium zuerkannt wird, für das er sich eher en passant beworben hat. Das Berklee College of Music in Boston, die berühmteste Kaderschmiede des Jazz, erfüllt ab 1987 ihren Zweck als Kontaktbörse und Sprungbrett nach New York. Herberts Eintrittskarte in den **Big Apple** ist eine hochrangige: Art Farmer, der seit den 1960er-Jahren in Wien ansässige Trompeten-Großmeister, engagiert ihn 1991/92 für seine regelmäßigen Gastspiele im legendären Sweet Basil. Der mainstreamige Geradeaus-Jazz und das Great American Songbook sind zu diesem Zeit-

punkt Peter Herberts Metier. Kapazunder wie John Abercrombie, mit dem er auch durch Europa tourt, wissen die einschlägigen Qualitäten des Österreicherers zu schätzen. In diesem stellt sich freilich die Erkenntnis ein, dass es nicht seine Zukunftsvision sei, bis ans Lebensende brave Walking-Bass-Viertelnoten zu puzen. Als Schlagzeuger Phil Haynes im Zuge einer Session statt „*Let's play this tune!*“ nur sagt: „*Let's play!*“ – ist Herbert anfangs verblüfft, rasch aber fasziniert. Im Rahmen der Brooklyner Clique um Haynes entdeckt Herbert die freie Improvisation für sich. Die Erforschung der klanglichen Möglichkeiten des Kontrabasses wird zu einem zentralen Arbeitsfeld. Folgerichtig mehren sich auch die Kontakte in die seit den frühen 1980er-Jahren dampfende Manhattaner Downtown-Szene, die in der Knitting Factory ihren Kristallisationspunkt gefunden hat. Ab 1995 jamt Herbert dort zwei Jahre lang jeden Donners- tag mit **The Horse** von Schlagzeuger Bobby Previte. Auf dem Programm steht u. a. die Musik von Miles Davis' epochaler Rock-Jazz-Platte **Bitches Brew**, die Gage beträgt zwei Bier pro Musiker und 100 Dollar für die gesamte, zehnköpfige Band. Parallel spielt Peter Herbert am E-Bass-vertrackten M-Base-Funk in der **Mental Images**-Band von Posaunist Robin Eubanks, er musiziert mit dem palästinensischen Geiger Simon Shaheen wie auch mit dem in Paris ansässigen Tuareg Baly Othmani. Pop-Barde Paul Simon engagiert den Bassisten für Aufnahmen zu seinem 2000 erschienenen Album **You're The One**. Und so weiter.

## Musikalische Tiefenbohrungen

„*Ich sage immer, New York ist keine Stadt, sondern ein Energiezustand. Wenn man mit dieser Energie nichts anfangen kann, dann erdrückt sie einen. Wenn man aber diese Energie für sich nützt, dann kann man wirklich „fliegen!“*“ Peter Herbert zählt zweifellos zu jenen, die New York in ungeahnte Höhen empor getragen hat. Es wäre nicht er, würde er indessen nicht auch sein Verhältnis zu jener Stadt hinterfragen, in deren Jazzszene er sich als einer der wenigen Österreicher (die Vorgänger heißen Joe Zawinul, Michael Mantler sowie – zeitgleich – Wolfgang Muthspiel) etabliert hat. 2003 übersiedelt Peter Herbert nach Paris. Ausdruck auch einer Schwerpunktverlagerung seiner Aktivitäten, die mit dem Etikett „Jazz“ schon lange nur mehr teilweise beschrieben werden können. Die Bekanntschaft mit dem libanesischen Sänger- und Oud-Meister Marcel Khalife, ein Musiker mit Pop-Star-Status in der arabischen Welt, lässt Peter Herbert tief in den Kosmos der klassischen arabischen Musik eintauchen. Dass er sich nach kurzer Zeit im Ensemble Khalifes auch improvisatorisch im komplexen System der mikrotonalen Maqams zu- recht findet, darf als Kunststück besonderer Art bezeichnet werden.

Peter Herbert spielt Musiken verschiedenster Kontinente, er komponiert für Symphonieorchester und Kammermusikbesetzungen. Sein Forschergeist gilt indessen nicht nur der Breite, sondern im besonderen auch der Tiefe: Sein Instrument selbst avanciert zum primären und unerschöpflichen Forschungsgebiet. Erstmals dokumentiert werden die Expeditionen ins Innere des Kontinents Kontrabass bereits 1993 im Rahmen der CD **King Oedipus And Other Calamities** (mit Dave Liebman als Gast). Mit den Solo-Schlüsselwerken **Bassooka** (2001) und **Naked Bass** (2005) bringt Herbert sein seit 25 Jahren entwickeltes Vokabular an Sounds und Techniken auf den Punkt. Um einige jener Funde aus dem Kontrabass-Klanglabor im spektakulären Sextett **Bass Instinct**, in dem sich Herbert mit den Solo-Bassisten der führenden Wiener Symphonieorchester vereinigt, wieder in den Ensemble-Kontext zu projizieren.

### Sesshaftigkeiten

10 Viele Musiker sind mit 30 am Ende ihrer Wanderjahre angekommen. Peter Herbert ist 50 – und seine Reise ist noch lange nicht zu Ende. Zur Ruhe zu kommen, Wurzeln zu schlagen, sesshaft zu werden, ist seine Sache nicht. Wiewohl Herbert, der sich lange gegen jede institutionelle Unterrichtstätigkeit wehrte, da diese eine örtliche Bindung, Festlegung bedeutet hätte, nun genau das tut: Seit 2008 unterrichtet er am Institut für Jazz und improvisierte Musik an der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz. „*Es hängt sehr davon ab, wie man zur Ruhe kommt. Ein bisschen weniger reisen, ein bisschen leiser treten, das kann ich mir gut vorstellen*“, so Peter Herbert. Nachsatz: „*Aber nicht ohne Neugierde, nicht ohne global vernetzt zu sein.*“

Wer genau hinhört, der kann freilich zum Schluss gelangen, dass Peter Herbert in gewisser Weise nie wirklich fort war. Sieht er selbst doch eindeutige Parallelen zwischen jenem 21-Jährigen, der einst Felswände hochgeklettert ist, und jenem 50-Jährigen, dessen Hände heute Saiten und Griffbrett seines Instruments bearbeiten.

Herbert: „*Beides hat mit den eigenen Ängsten zu tun, in der Wand und auf der Bühne. Du bist auf dich allein gestellt. Und beides verlangt unheimliche Disziplin, das Klettern ebenso wie die Arbeit auf deinem Instrument. Der Unterschied: Wenn du auf der Bühne einen falschen Ton spielst, bist du nicht tot.*“

### Der den Bassberg besteigt

von  
Wolfgang Mörth

Die ersten Erinnerungen, die ich mit Peter Herbert verbinde, reichen weit zurück. Ich sitze am Fenster. Ein Beobachter all dessen, was vor unserem Haus auf der Straße vorbei zieht. Dabei auch die Herberts. Eltern und drei Jungs, adrett gekleidet. Ich glaube, mich an eine Art Kinderuniform zu erinnern. Reine, schmucke Farben. Pullunder, Hemdkrägen, sogar Schlipse. Dazu die hübschesten Gesichter des gesamten Stadtteils. Eine Familie wie aus dem Katalog. Schau dir die Herbert-Buben an und nimm dir ein Beispiel. Dieser Vorschlag meiner Mutter bezog sich auf die Folgsamkeit, die sie schon von weitem zu erkennen glaubt. Keiner läuft voraus, keiner fällt zurück, eine kompakte familiäre Formation. Ich beobachte diesen Marsch ehrfürchtig, aber auch verständnislos. Wesen von einem anderen Stern. Kontaktaufnahme zwecklos, wahrscheinlich unmöglich. Ähnlich geht es mir mit den Sträflingsgruppen, die hin und wieder vom Gefängnis herunter unter polizeilicher Aufsicht an unserm Haus vorbei zu irgendeiner erzieherisch sinnvollen Tätigkeit geführt werden. Graue Monturen, der eine oder andere sogar mit Handschellen gefesselt. Schau sie dir nur genau an, die waren nicht brav und müssen nun büßen.

Kein Wunder, dass wir uns erst viel später kennen lernen. Wir besuchen zwar Jahre lang nebeneinander die HTL für Elektrotechnik in Bregenz, aber die Schicksale der Mitglieder von Parallelklassen kreuzen sich nicht. Ein Universalgesetz. Auf einen zufälligen Haufen geworfen werden unsere beiden Existenzen erst in einer Innsbrucker Kaserne Anfang Oktober 1979. Man kennt sich, wie gesagt, vom Sehen, von der Straße, man grüßt sich, checkt sich gegenseitig ab, schämt sich voreinander für den entblößenden, entwürdigenden Haarschnitt, aber es gibt keine echte Verbindung, keinen Grund für blindes Vertrauen.

Doch dann geschieht etwas. Die parallelen Universen berühren einander. Im Nachhinein versieht man solche Momente gern mit dem Attribut magisch. Aber mit Magie hat es nichts zu tun, es sei denn mit der magischen Komponente von Musik. Ich wüsste gern, was in diesem



Augenblick, an diesem 2. Oktober 1979, nach der ersten trostlos verbrachten Kasernennacht, aus diesem Radiogerät, das einer auf den Tisch des 16-Mann-Zimmers stellt, tönt. Ich meine nicht Platz, Titel und Motto der Sendung, die sind eindeutig – Ö3; Vokal, Instrumental, International; Redaktion und Präsentation Walter Richard Langer; das Timbre seiner Stimme schwingt noch heute in meinem Gehörzentrum mit, wenn ich die Namen meiner Jazzgötter höre – ich wüsste es gern genauer, nämlich welches Stück in dem Moment läuft, als einer plötzlich möchte, dass die *Katzenmusik* abgeschaltet wird, und ich, so streng es mir nötig erscheint, alle davor warne, dieses Gerät jetzt zu berühren. Und als Peter meine Warnung spontan bekräftigt, ist alles klar. Einerseits ist geklärt, wer von nun an über die Qualität der in diesem Raum zu hörenden Musik entscheiden wird, vor allem aber, dass sich hier zwei der zu jeder Zeit seltenen Jazzseelen gefunden haben.

Diese geschmackliche Übereinstimmung ist das eine. Das andere ist der Kampf gegen die Hirnverbranntheit und Abgestumpftheit des Kasernenalltags, den wir in einem ähnlichen Stil kämpfen. Nicht mit spektakulären Revolten, sondern mit stiller Provokation, die uns ungreifbar macht für banale Disziplinierungsversuche. Irgendwann werden wir dennoch gezwungen, uns eine Nacht lang grotesk verkleidet und mit dreckverschmierten Gesichtern in ein in den Ufersand des Inns gegrabenes Loch zu setzen. Wir nutzen die Gelegenheit nicht zum Schlafen oder zum Jammern, sondern sprechen bis zum Morgengrauen über das, was man sentimental überhöht unsere Träume und Sehnsüchte nennen könnte. Eines Tages, beschließen wir, werden wir etwas zusammen machen. Noch wissen wir nicht, was es sein wird, aber es wird etwas Sinnvolles, etwas Eigenes sein. Danach verbringen wir einige Monate unbehelligt von pseudosadistischen Ausbildnern in einer gut geheizten Werkstatt mit dem Warten militärisch genutzter Funk- und dem Reparieren privat genutzter Radiogeräte. Doch unsere Hauptaufgabe besteht auch dort in der Abwehr jenes Reflexes, mit dem die uns umgebenden Banausen schon beim ersten Ton der Signations von Langers V.I.I. oder Schifters Schellacks oder der Musicbox auf das Regionalprogramm umschalten wollen. Wir verhindern in unserem Sendungsbewusstsein sogar das Abdrehen von Bronners Schlager für Fortgeschrittene, obwohl wir seine Meinung, wer die besten Interpreten eines Songs sind, selten teilen; aber Mel Thormé und Charles Aznavour sind uns immer noch lieber als Rex Gildo und Peter Alexander.

Unsere Hartnäckigkeit führt dazu, dass wir uns musikgeschichtlich in dieser Zeit zu echten Experten entwickeln und jede nennenswerte

Neuerscheinung vor allem im Jazz- und Fusionbereich kennen-, einschätzen und in Beziehung setzen lernen. Nur ein Album unter mehreren möchte ich hier erwähnen, dessen damalige Erscheinung, (so müsste es in diesem Fall wohl richtig heißen) uns diese hilflos vergeudete Zeit erträglich machen. Es handelt sich um Mingus von Joni Michell, die ich vorher „nur“ als Singer-Songwriterin der intellektuellen Folk-Szene kannte, und die ich hier zum ersten Mal als eine Außerirdische des Jazzgesangs erlebe. Es gäbe über dieses Album viel zu sagen, aber im Wesentlichen geht es für mich um die Symbiose von Bass und weiblicher Stimme. Das exstatisch Abgründige des Spiels von Jaco Pastorius trifft auf die Klarheit von Joni Michells vokalem Ausdruck. Für mich, ohne Übertreibung, eine spirituelle Erfahrung. Vielleicht auch, weil Walter Richard Langer die Namen Pastorius und Michell ausspricht, als bezeichneten sie Gründer einer geheimen amerikanischen Jazz-Religion, (God Must Be A Boogy Man), was Peter und mich naturgemäß zu zwei ehrfürchtig staunenden Gläubigen macht, der einzige Glaube, zu dem wir ohne zu zögern stehen. Obwohl Stehen nicht das richtige Wort für unsere Haltung ist. Im Gegenteil, wir wollen auf die Knie sinken, wann immer wir Jacos Fretless-Bass-Eröffnung zu The Dry Cleaner From Des Moines hören, bis Jonis Stimme schließlich zu jenem Parabelflug ansetzt, der uns unweigerlich in die Höhe reißt, uns krümmt und zugleich streckt, verzückt und zugleich schockt. Das Hören solcher Musik macht die Paradoxie des Gewährwerdens echter Schönheit am unmittelbarsten spürbar, darüber sind wir uns einig. Schönheit, die im Grunde gar nicht auszuhalten ist, die einen zum Weinen bringt, als mache zu viel Glück zwangsläufig traurig, als müsste man sich bei jedem Ton von etwas Unwiderbringlichem trennen, so oft man ihn auch hört. Mir sind meine emotionalen Reaktionen manchmal so peinlich, dass ich mich abwenden muss. Ich fühle, dass ich in Gefahr schwebe, mich in meine inneren Frequenzen aufzulösen und willenlos davonzutreiben; und ich erschrecke vor diesem Gefühl. Eine Furcht, die Peter nicht zu kennen scheint. Er, der damals noch nicht einmal daran denkt, Musiker zu werden, sondern eine Karriere als Sportkletterer anstrebt.

Womit ich zu einem anderen entscheidenden Moment komme. Es ist bereits Frühling. Peter hat mit der wärmer werdenden Witterung begonnen, regelmäßige, ziemlich extreme Klettertouren zu unternehmen. Irgendwann spiele ich mit dem Gedanken, mich von seiner Leidenschaft anstecken zu lassen und beschließe, ihn zu begleiten. Doch schon nach der 20-km-Fahrradfahrt in seinem Windschatten von Hall über Innsbruck nach Kranebitten und noch weiter bis zum Fuß der Martinswand, dem anschließenden für Peter harmlosen Gekraksel über den Vorbau hinauf

bis zum Einstieg in den wirklichen, den senkrechten Fels, weiß ich, dass ich da nicht mitkomme, dass ich weder diesem Tempo folgen kann, noch je den Mut aufbringen werde, mich so wie er der Gefahr des freien Falls auszusetzen. Vermutlich bekräftige ich ihn deshalb später sofort in seiner Entscheidung gegen das Klettern und für die Musik. Obwohl ich ahne, dass dieser Entschluss, wenn man es Ernst damit meint, mit ähnlichen Risiken verbunden ist. Die Bühne kann sich als ein abenteuerlich zwischen Himmel und Abgrund gespannter Ort erweisen. Aber ohne den Verzicht auf Sicherheit ist die Kunst, denke ich, nicht zu haben.

Etwa ein Jahr später wird Peter beginnen, mit seinen kräftigen, an die höchsten Schwierigkeitsgrade gewöhnten Fingern, ein neues Instrument zu bearbeiten. Ich treffe ihn in Graz wieder, wo er sich bereits zum meditierenden und wie besessen Bass übenden Eremiten verpuppt hat. Ich sehe ihn Ausbildungsberge besteigen und höre ihn musikalische Wände bezwingen. Ich besuche viele seiner Konzerte, erlebe ihn in den unterschiedlichsten Formationen und im Zusammenspiel mit immer klingenderen Namen, von denen wir manche schon aus dem Mund von Walter Richard Langer gehört haben, dessen Sendung irgendwann von Ö3 nach Ö1 und dann ganz aus dem Programmkalender befördert wird. Und dann, fast ein Dutzend Jahre nach der absurden Nacht im Loch am Innufer, lädt er mich nach New York ein, damit wir dort etwas Gemeinsames entwerfen. Es hat mit Träumen zu tun, mit Sehnsüchten, mit stillen Revolten und mit dem hartnäckigen Bestehen auf einem persönlichen Programm. In der Musik, die Peter für dieses Projekt komponiert, sind Elemente enthalten, deren Herkunft wir beide gut kennen, kunstvoll „kunstlos“ verarbeitet zu etwas Eigenem.

Ich beschreibe hier keinen außergewöhnlichen Vorgang. Natürlich manifestieren sich im Werk jedes Künstlers Erfahrungen, die er in der Vergangenheit gesammelt hat. Das Besondere für mich ist, dass ich in Peters Fall den Ursprung einiger dieser Erfahrungen ziemlich genau zu kennen glaube. Ich habe ja auch das mit Jaco Pastorius und Joni Mitchell miterlebt, und glaube deshalb zu wissen, warum sich eines von Peters aktuellen Projekten ausgerechnet um die Musik von Joni Mitchell dreht und um die Symbiose des Bassklangs mit der Kraft der weiblichen Stimme. Alles zeitigt irgendwann seine Wirkung, dachte ich, bevor ich also begann, diese Geschichte zu schreiben, und lehnte mich mit dieser Erkenntnis und mit einer Zigarette aus dem Fenster der Wiener Wohnung, in der Peter seit dem letzten Jahr mit der Sängerin ena zusammenlebt, und in der ich seither oft zu Gast bin, und fing an mit meinen Erinnerungen an familiäre Formationen, an Schlipse und Sträflinge, an seltsame Wesen von einem anderen Stern zu spielen.

## Freitag, 26. Februar 2010 Festspielhaus Bregenz Seestudio

Peter Herbert  
MusikerInnen des Vorarlberger  
Landeskonservatoriums

Gerhard Klocker  
Peter Herbert

Martin Franz  
Martin Eberle  
Benny Omerzell  
Christian Eberle  
Kenji Herbert  
Peter Herbert



Freitag, 26. Februar  
20.00 Uhr

## Alphabet City – strictly acoustic Eröffnungskonzert

**Peter Herbert plus MusikerInnen des  
Vorarlberger Landeskonservatoriums**

Eröffnet werden die Jazztage 2010 mit einer Präsentation der Ergebnisse aus dem Workshop **Alphabet City**, der am 25. Februar 2010 am Landeskonservatorium in Feldkirch stattfindet. Hier sollen Grundbegriffe der Harmonielehre, zu Melodie, Dynamik, Rhythmus sowie zu Klangmodulation und Geräuschen vermittelt und auf Basis dieses Know-hows raffinierte Improvisationen geformt werden. In kleinen Ensembles (Duos / Trios) bis hin zu kollektiven Eruptionen entwerfen StudentInnen der verschiedenen Instrumentalfächer anhand von Noten und grafischen Symbolen musikalische Szenarien und formen diese schlussendlich zu einer langen Improvisationssuite. Das Resultat wird strictly acoustic im Eröffnungskonzert vorgestellt. **Peter Herbert**

16



  
VORARLBERGER LANDES  
KONSERVATORIUM

Freitag, 26. Februar  
21.00 Uhr

## Peter Herbert – a portrait in music

**Ein 16 mm Film von Gerhard Klocker | 2000  
mit Musik von Peter Herbert**

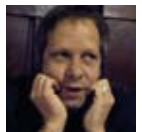
Well, awright then,  
The first film (**a portrait in music**) was shot in 1998 and 1999 in New York and New Mexico on a 16 mm Beaulieu, the sound was recorded seperately on DAT and later combined with all kinds of musical material that already existed, exclusively Peters material of course, edited directly with the working prints of the original negatives, with the sound edited later to the final cut.

I guess we used up around 90 percent of the material we shot, which in videoterms is unthinkable. The only takes we couldn't use were the infamous impromptu openair concerts with a string quartet in Central Park, Dakotabuilding in the background, middle of winter, freezing temperatures, snow on the ground, police watching to see if we were up to no good, because first time round I didn't load the camera properly, and secondtime round the musicians played like shit, don't worry, I won't mention no names, although they were the most expensive part of the whole project.

17



As a special distinction as I see it today, is the total rejection of the film by all the official art-support instruments of Vorarlberg council, government and ORF-Kultur. Thank u very much.



**Gerhard Klocker**, January 2010

Freitag, 26. Februar  
21.30 Uhr

## Skinny legs

REM/SE BLUDENZ  
AM RAIFFEISENPLATZ  
BLUDENZ KULTUR

Ein Kompositionsauftrag von

**Martin Franz** - reeds  
**Martin Eberle** - trumpet, F-horn  
**Benny Omerzell** - piano, rhodes, keys  
**Christian Eberle** - drums  
**Kenji Herbert** - guitar  
**Peter Herbert** - bass, composition

Ein Kompositionsauftrag? Für und mit jungen Musikern des **Jazz-orchesters Vorarlberg**? Keine schönere Geste gäbe es für so einen Anlass. In Anlehnung an Tom Robbins' **Skinny Legs and All** wird der Reigen der schillernden Romanfiguren wie Can o'Beans, Dirty Sock, Spoon, Painted Stick, Conch Shell, Boomer und Roland Abu Hadee in kompakten Kompositionen mit genügend Freiraum für Improvisation musikalisch reflektiert. Die fantasievollen und längst etablierten „jungen“ Musiker garantieren eine aufregende Interpretation mit Spannungsbögen von links nach rechts, von unten nach oben – bis nach ganz oben im chromatischen Universum! **Peter Herbert**

18



## Samstag, 27. Februar 2010 Remise Bludenz

Elisabeth Kopf  
Gerhard Klocker

Elisabeth Kopf  
Peter Herbert

David Tronzo  
Peter Herbert

BAce Quartet  
Aleksandar Petrov  
Bachar Khalife  
Theodosii Spassov  
Vasil Hadzimanov  
Gazmend Berisha  
Peter Herbert  
Bojan Ugrinovski

19

Samstag, 27. Februar  
**20.30 Uhr**  
Galerie allerArt

## Peter Herbert 50 portraits Ausstellungseröffnung

### **50 Portraits by Elisabeth Kopf and Gerhard Klocker**

Ausstellungsgestaltung: Elisabeth Kopf, Buero Baustelle Wien  
Eröffnungsrede: Marion Amann  
Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag 15–24 Uhr

### **Passports**

1975 bis 2010  
Faksimiles  
Peter Herbert und Elisabeth Kopf

### **More than 100**

20 LPs und CDs von 1984 bis 2010  
Installation  
Peter Herbert und Elisabeth Kopf

### **peter/wolfgang1996, peter2005, peter2009**

Fotografien, 1996, 2005, 2009  
Gerhard Klocker

### **Scratch Gallery**

Installation, work in progress since 2001  
Elisabeth Kopf

### **Graben und Spielen**

Fotografie, 2001  
Elisabeth Kopf

### **Fire on earth**

Installation, 2010  
Elisabeth Kopf und Daniel Jarman  
Zündköpfe, Reibflächen, Schachteln, Zündschnur, Feuer  
Dubai, Vaduz, Chicago, Mumbai, Montreal, Paris, ...  
Abfackeln am Sonntag um 21.30 Uhr, Vorplatz Remise

Samstag, 27. Februar  
**22.00 Uhr**

## Filmrequiem

Ein Film von Elisabeth Kopf | 1997  
mit Musik von Peter Herbert | 16 Kontrabässe

Elisabeth Kopfs **Filmrequiem** ist ein project in progress, für das rund 2000 Fotos von Todesanzeigen der **Vorarlberger Nachrichten** als Ausgangsmaterial dienen. Männer- und Frauen-Portraits wurden in single-frame-exposure getrennt zu zwei Super-8-Filmschleifen verarbeitet, wobei die Augen als Fixpunkte fungieren. Im Zuge der Aufführung (Projektionsgeschwindigkeit: 24 Bilder pro Sekunde) entsteht für die Betrachtenden der Eindruck des Verschmelzens der Einzelbilder zu einer neuen, *sich bewegend*en Gestalt. Zu Beginn stehen die animierten Bilder der Männer und der Frauen unabhängig nebeneinander, um sich langsam aufeinander zuzubewegen: Distanz, Annäherung, Kontakt, Konfrontation, Verschmelzung und Trennung sind die Themen der Inszenierung. Die zeitliche Disposition wird dabei durch die Musik bestimmt, die eigens für das **Filmrequiem** komponiert wird. Bis dato liegen Kompositionen von Paul Skrepek jun. und Peter Herbert (dokumentiert auf den CDs **Bassooka** und **Bass Instinct**) vor.  
Andreas Felber



# Ö1 JazzNacht live

Samstag, 27. Februar  
22.30 Uhr

## Segmente 10+

**David Tronzo** – slide guitar

**Peter Herbert** – bass

**Elke Tschaikner** und **Bettina Waldner-Barnay** – Moderation

22 Dass im Zusammenspiel von Peter Herbert und David Tronzo die Funken sprühen, hat noch jeder Kritiker notiert – bereits als sie sich vor zwanzig Jahren im New Yorker East Village das erste Mal begegneten. Ihr musikalischer Werdegang ist allerdings grundverschieden – immer gewesen und immer geblieben. Tronzo hat die Slide-Gitarre nicht nur wiederentdeckt, er hat sie regelrecht neu definiert. In sein Spiel finden Ethno-Sounds genauso selbstverständlich Eingang wie Free Jazz und die klassische Moderne. Die Trampelpfade der Branche hat auch Peter Herbert längst verlassen, als Orchester- und Chorkomponist und als gefeierter Performer. Dass er dabei nach wie vor zu den meistgefragten Jazz-Bassisten zählt, stellt dem Bass-Virtuosen ein eindeutiges Zeugnis aus.

Wenn Tronzo und Herbert gemeinsam die Bühne betreten, herrschen **Sweet and Lowdown**, Gamblerium und Coolness, Eleganz und Frechheit. Jeder der beiden hat in langen Jahren eine unverwechselbare Klangsprache entwickelt. Was der musikalische Dialog ergibt, ist offen – und meistens ein aufregend frischer Sound. Grundlage bleibt dabei die akustische Musik. Fremdkörper wie Wäscheklammern und Plastikbecher werden mit selbstverständlicher Lässigkeit verwendet – niemals zum Aufmotzen, immer zum Ausloten von Klangbildern und den unerhörten Möglichkeiten des Instruments. Kein Lulu-Techno, sondern *extended techniques*, Ausflüge in musikalisches Neuland. Das erfordert menschliches Vertrauen in die Fähigkeiten des Duopartners, wie auch die Bereitschaft zuzuhören und sich zurückzunehmen. Flinke Finger haben beide, aber das brauchen sie ja nicht mehr zu beweisen. Irgendwann hört es jeder im Publikum. **Ingrid Bertel**



Samstag, 27. Februar  
24.00 Uhr

## Bez Prozor – No Window

**BAce Quartet invite Gazmend Berisha und Peter Herbert**

**Aleksandar Petrov** – tapan  
**Bachar Khalife** – percussion  
**Theodosii Spassov** – kaval  
**Vasil Hadzimanov** – piano, rhodes

**Gazmend Berisha** – violin  
**Peter Herbert** – bass  
**Bojan Ugrinovski** – sound

Das **BAce Quartett** besteht im Kern aus vier starken Persönlichkeiten aus verschiedenen und dennoch verwandten Kulturen. Die beiden Perkussionisten Aleksandar Petrov (Mazedonien) und Bashar Khalife (Libanon) bilden die rhythmische Basis, Theodosii Spassov (Bulgarien) trägt mit seinen lyrischen und virtuosen Soli bei und Vasil Hadzimanov (Mazedonien) unterstützt aussagekräftig am Klavier. Die erste CD dieses Quartetts heißt **Guerre propre**, im Sommer 2008 entstand in Skopje eine weitere CD mit den Gästen Gazmend Berisha (Skopje) an der Geige, Bojan Z. (Belgrad/Frankreich) am Klavier und Peter Herbert am Bass. Eine höchst anregende Mischung musikalischer Traditionen, die wohl als Beispiel für gelungenen Ethnojazz bezeichnet werden kann.

**Peter Herbert**



## Sonntag, 28. Februar 2010 Remise Bludenz

Trio Heginger-Herbert-Cech  
Agnes Heginger  
Peter Herbert  
Christoph Cech

Gerhard Klocker  
bass instinct  
Wolfgang Mitterer

Koehne Quartett  
Joanna Lewis  
Anne Harvey-Nagl  
Petra Ackermann  
Melissa Coleman  
ena  
Wolfgang Mitterer  
Peter Herbert

Elisabeth Kopf  
Daniel Jarman  
Peter Herbert

Alex Deutsch  
Christoph Bernewitz  
Benny Omerzell  
Herbert Walser-Breuß  
Peter Herbert



Sonntag, 28. Februar  
19.00 Uhr

## Trio Heginger-Herbert-Cech

**Agnes Heginger** – vocals, composition  
**Peter Herbert** – bass, composition  
**Christoph Cech** – piano, composition

Mit Agnes Heginger, Peter Herbert und Christoph Cech hat sich ein improvisierendes Dream Team gefunden. **Zu jedem Moment alle Möglichkeiten vorfinden** könnte ein Motto der drei Musiker sein, die allesamt häufig Brücken schlagen – Brücken zwischen Jazz und E-Musik. Mit Leichtigkeit bedient man sich unterschiedlichster Materialien und erzeugt eine Musik, in der die Grenzen zwischen Komposition und Improvisation ausgelöscht sind, die Komposition die spontane Kraft der Improvisation in sich trägt und die Improvisation auf feine, formgestaltende Durchdringung nicht verzichtet. **Christoph Cech**

26



Sonntag, 28. Februar  
20.00 Uhr

## Peter Herbert – a portrait in motion

**Ein Videoportrait von Gerhard Klocker | 2010**  
**mit Musik von bass instinct und Wolfgang Mitterer**

Film no. 2 (**a portrait in motion**) has a more artistic approach, meaning that the quality of image does not really matter that much, it is the idea that counts, all it needs is any old cam to transport that idea. – and the idea is to simulate lifes transgressions in a destilled minimum of time, intense in every sense of the word, so compressed that even endless nothingness (say like a broken heart) only lasts 2 minutes max.

For this film the music was added to the finished edit. I am looking very much forward to hearing it myself.

**Gerhard Klocker**  
January 2010

27





Sonntag, 28. Februar

**20.30 Uhr**

Vorpremiere

mit freundlicher Genehmigung der Jeunesse Österreich

## Wild things run fast

**Koehne Quartett und Peter Herbert, Wolfgang Mitterer, ena**

**Joanna Lewis** – violin

**Anne Harvey-Nagl** – violin

**Petra Ackermann** – viola

**Melissa Coleman** – cello

**ena** – vocals

**Wolfgang Mitterer** – live electronics

**Peter Herbert** – composition, bass

28 „Be cool“, singt Joni Mitchell. Cool ist auch das interessante Phänomen, dass es kaum einen Jazzmusiker gibt, der nicht auf Joni Mitchell steht. Dies nicht zuletzt, weil sie in ihrem ganzen Oeuvre immer wieder große Namen wie Herbie Hancock oder Wayne Shorter miteinbezogen hat – und durch ihre Tribute-Platte an Charles Mingus, mit dem sie gut befreundet war.

Ich gehöre auch zu diesen lebenslangen *Joni*-Fans, diese kleine Hommage an ihre Größe soll das widerspiegeln. Ihre Phrasierung, ihre Texte und Produktionen sind einzigartig, dem kann man nur in aller Bescheidenheit begegnen. Indem ich die bekannten Melodien und Texte mit neuer Musik für Streichquintett plus Electronics unterlege, will ich versuchen, dem Ganzen eine weitere spannende Facette zu verleihen. Die Poesie ihrer Texte lässt sehr weite Räume offen, von Noise bis Kitsch, von subtil bis intensiv. Mit dem versatilen Koehne Quartett, mit dem mich auch schon eine mehr als zehnjährige Zusammenarbeit verbindet, den eigenwilligen Sounds von Wolfgang Mitterer und der unverwechselbaren Stimme von ena gelingen hoffentlich Neuinterpretationen von Songs wie **Love, Blue**, oder **Moon at the Window**, denen nichts hinzuzufügen ist. **Peter Herbert**



Sonntag, 28. Februar

21.30 Uhr

Raiffeisenplatz vor der Remise

## Fire on earth on fire

**Alles verpulvert.**

**Der Sammler Peter Herbert und das schöne Ende seiner Trophäen.**

**Eine pyromanische Aktion von Elisabeth Kopf und Daniel Jarman.**

Immer auf der Jagd. In den Bars von Santa Fe, Skopje oder Osaka griff sich Peter Herbert, was er erwischen konnte. Ob sie sich nun mit einem roten oder blonden Köpfchen schmückten, war ihm herzlich egal. Allerdings scheint er eine Schwäche für ebenholzschwarze gehabt zu haben, die mit den samtschwarzen Köpfchen. Er nahm sie alle mit nach Haus. Das Ergebnis seiner Beutezüge lässt Leporellos Register armselig aussehen.

Und so stand er nie mit leeren Händen da, wenn irgendwo Feuer fehlte. Die Streichholzsammlung von Peter Herbert wurde nun aus gegebenem Anlass geordnet und systematisiert, um sie einem ausgewählten Publikum zugänglich zu machen. Die Designerin Elisabeth Kopf und der Künstler Daniel Jarman haben die Exponate neu arrangiert und mittels **TON** zu einer symbolträchtigen bzw. völlig sinnfreien Skulptur zusammengefügt, um sie in einer lichthellen Aktion in Flammen aufgehen zu lassen. Schließlich ist das die Vollendung eines Streichholzes, ob es nun aus Kuala Lumpur, Iphofen oder Beirut stammt. **Alles wird verpulvert.** Denn wie sagt Bataille? *Das Leben hat doch einen Sinn, nämlich den der unproduktiven Verschwendung.* **Cosima Reif**



Sonntag, 28. Februar

22.00 Uhr

## Space jam

**Alex Deutsch** – drums

**Christoph Bernewitz** – guitar

**Benny Omerzell** – piano, rhodes

**Herbert Walser-Breuß** – trumpet

**Peter Herbert** – bass



Alex Deutsch, mein ältester **Brother in crime**, wie man in New York sagen würde, darf bei diesem Fest nicht fehlen. Mit dem jung gebliebenen **Groovemaster** spiele ich schon seit fast 30 Jahren in den unterschiedlichsten Besetzungen zusammen, hunderttausende von Kilometern **on the road** und Jahre in NYC haben uns auch menschlich zusammen geschweißt. Mit dabei: Christoph Bernewitz, Gitarrist aus der deutschen Punkszene und nun Mitglied der Newcomer-Pop-Band Clueso; Benny Omerzell, der Keyboard-Aufsteiger des Jahres und Herbert Walser-Breuß, der Tausendsassa an der Trompete zwischen Nikolaus Harnoncourts Concentus Musicus und Jam-Music. Und dann sind ja noch all die anderen tollen MusikerInnen **in the house**, eine Groove-Session zum finalen Shaken, Moven, Freuen, Feiern. Everybody be there in the space!!! **Peter Herbert**

## 29. Februar 2010

### virtual reality

#### Fifty-fifty

von  
Wolfgang Herbert

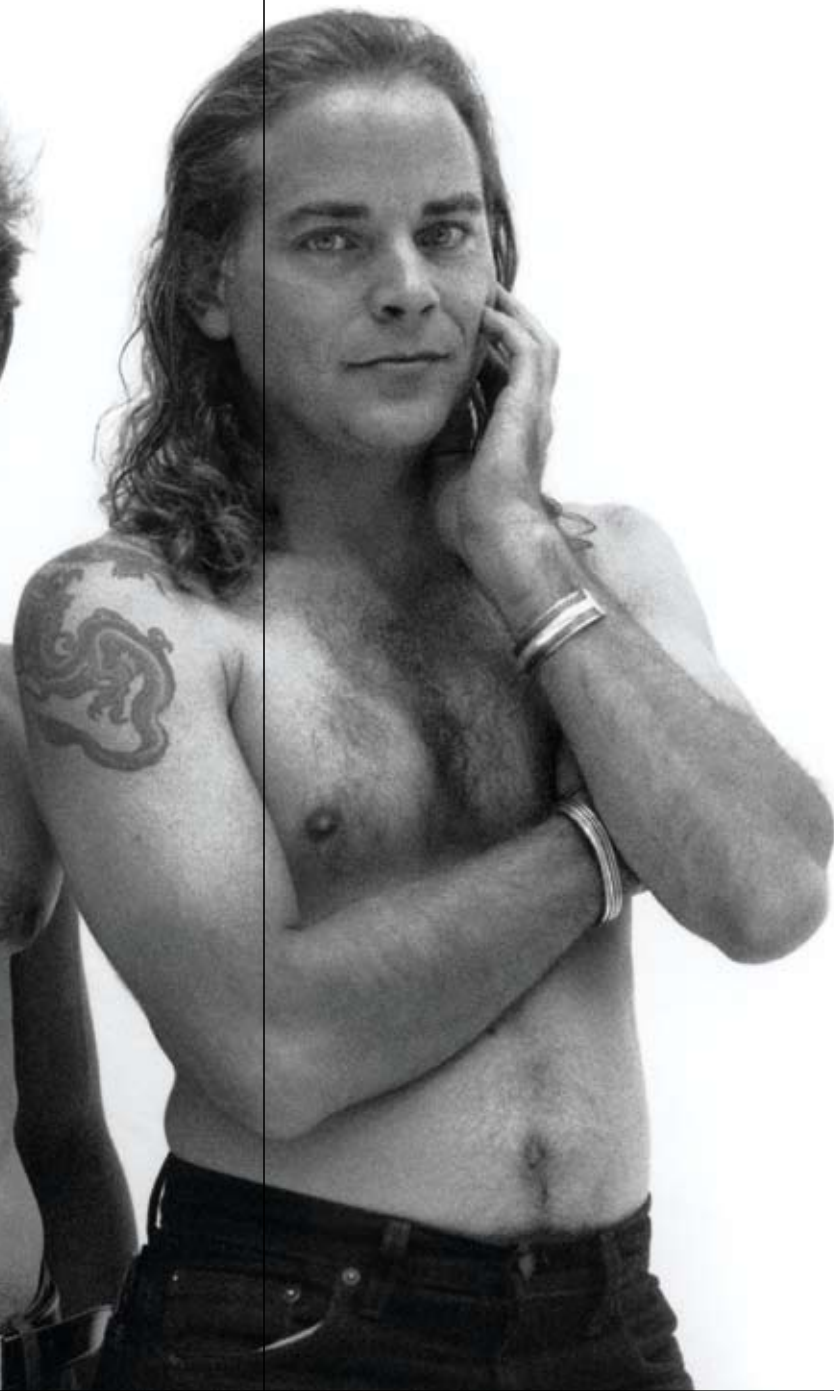
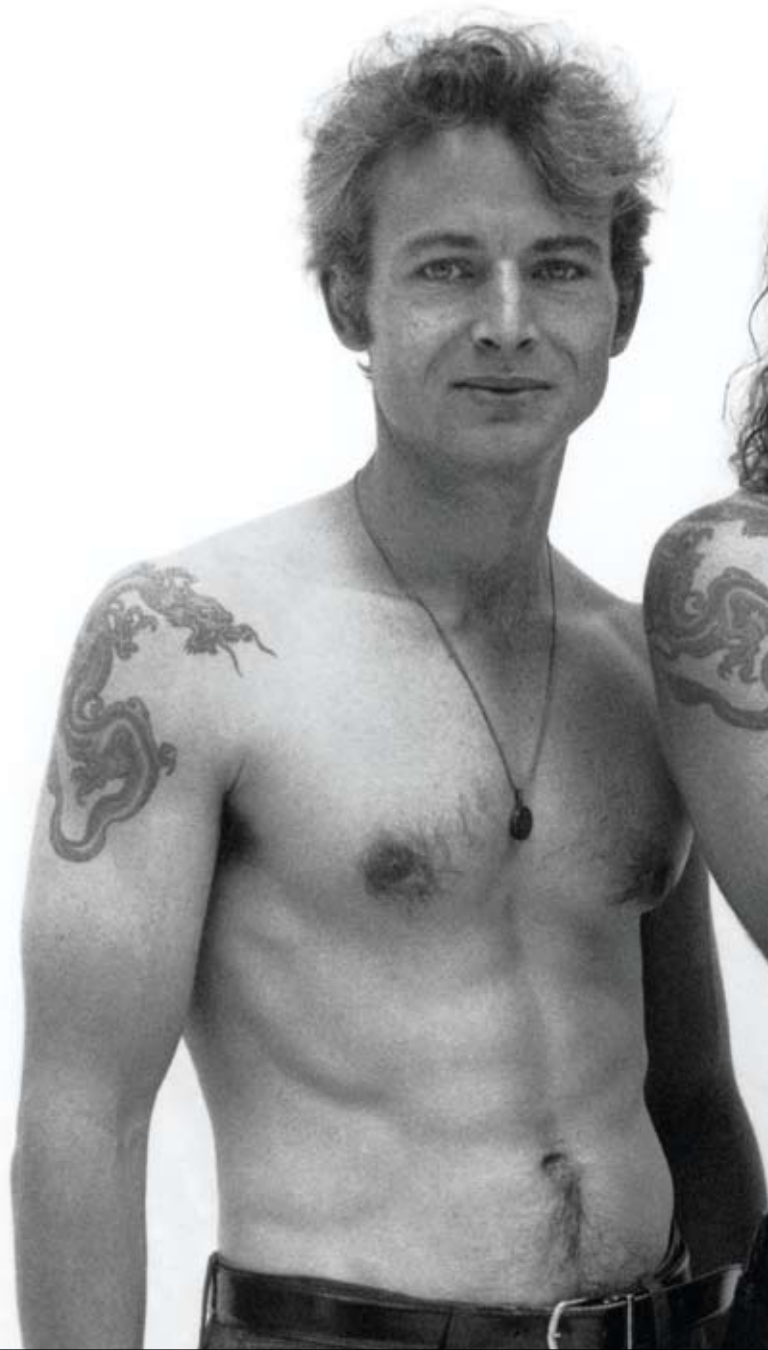
Mit fünfzehn war fünfzig eine geradezu monströse Zahl, als Alter gleichbedeutend mit einem Fuß in der Gruft. Mit fünfzig ist das die Hälfte von hundert und als Alter gerade recht. Klar kracht es ein wenig im Gebälk, aber Libido und Lebenslust sind mitnichten erschöpft und man ist mit den meisten Wassern gewaschen und hat einige Kaps der guten und einige der enttäuschten Hoffnung umfahren.

Es ist unversehens Herbst geworden. Ein milderer Licht fällt auf die Dinge dieser Welt. Licht werden Haupt und Bäume, aber auch bunter und konturenschärfer. Falten und Furchen zieren das Antlitz und erzählen von der Liebe, von Verlusten, vom Lachen und von Tränen, vom Kommen und Gehen des Glücks, vom Wellengang.

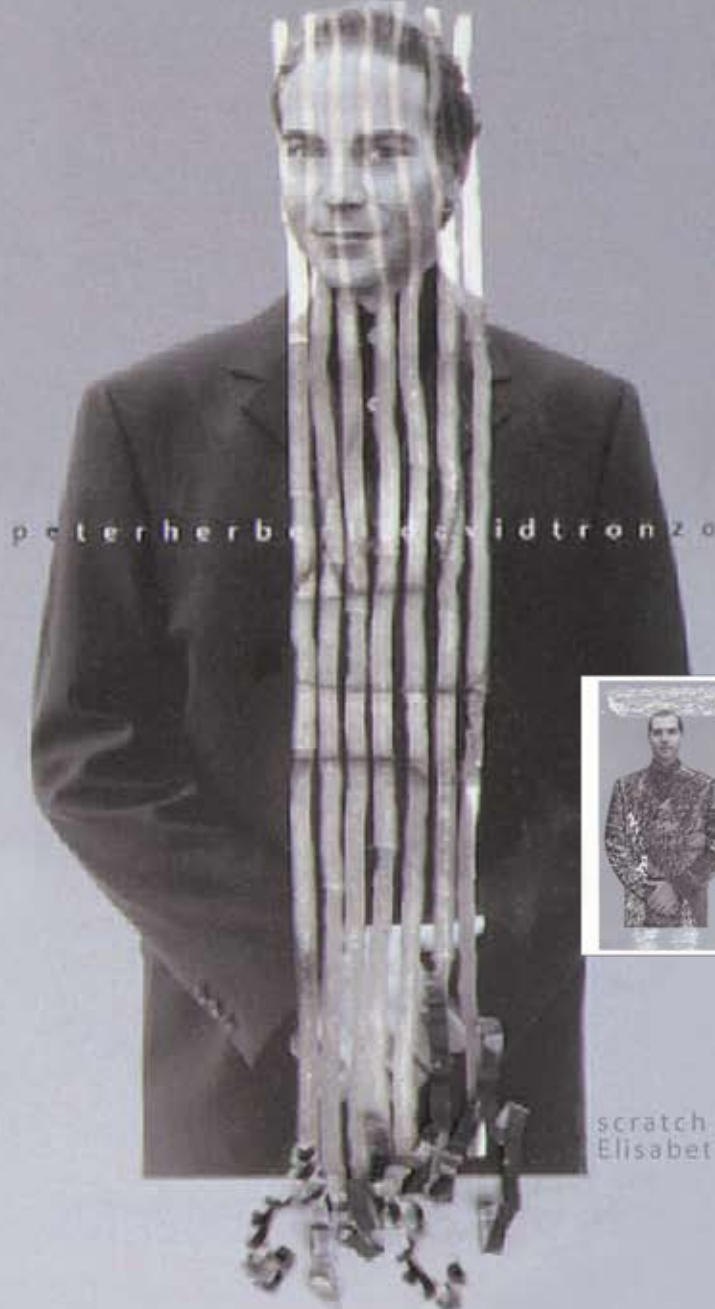
Indessen ist da immer noch dieser unbändige, unbezähmbare Übermut, noch so viele unbefahrene Meere und unbetretene Kontinente, und man will sie alle noch entdecken. Wendehälsisch kann ich mich drehen und mich fühlen wie dreißig, voll anarchischer Energie und umstürzlerischem Subversionsdrang oder ich wechsele die Richtung und blicke auf die siebzig, bin gesetzt und gelassen, müde ein wenig, weltmüde gar, gebrechhaft und angefressen von den Schneidezähnen des Kronos. (Jenseits der) Mitte des Lebens? Anarchisch sein mit dreißig ist (für mich jedenfalls) selbstverständlich, lebenssatt sein mit siebzig ist ein biblisch wünschenswerter Zustand: und nach beidem schmeckt mir das Fünfzigsein. Ich kann die Gezähltheit der Tage nicht mehr missachten, aber ebensowenig die noch immer brodelnde Welteroberungslust wegsperren. Ein höchst paradoxes Alter – die fünfzig, Janusköpfig. Vielleicht zeichnet das die fünfzig aus: gleichzeitig auf der Zeitachse in beide Richtungen äugen zu können. Womöglich hat der falsche Fuffziger damit zu tun – da er nicht weiß, ob er jung oder alt sein will – und dabei vielleicht nur die eigentliche Alterslosigkeit seines Wesens nicht erkennt und übersieht.

Alterslos – ja, so fühle ich mich immer wieder, momenthaft, irgendetwas Altersloses, Zeitloses, Ungeborenes, Unwandelbares, Unzerstörbares ist da in mir, blitzt in Haiku-Augenblicken auf, im Flügelschlag des Sperlings, in diesen abendsonnendurchschienenen Schwingen, atemzuglang flatternd, husch, entschwunden, aber ein Loch in der Zeit hinterlassend, ein Guckloch in die Unendlichkeit. Käuzchenschrei und Granatapfelglanz im Mondenschein, der Schatten des Wanderfalken, Heimchengezirp im Herbst und Frösche, die in alte Weiher springen – blitzehelle Spritzer im Fluß der Zeit.

Fünfzig Jahre – nicht einmal ein Furz angesichts des Universums.  
Fünfzig, na und?







scratch by Elisabeth Kopf















## Dead or alive?

How to check the essential vital signs  
First Aid lesson for Musicians

1. Position of the patient and the helper  
The patient lies on his/her back, the helper kneels down next to the patient's upper body.
2. Consciousness control
  - a) Acoustical: Speak directly and loud (in case of hearing impair) to the patient.
  - b) Tactile/response to pain: Shake the patient's shoulder, pinch a muscle, a skinfold or the ear.
3. Breath control  
If the patient doesn't respond bend over to hear respiratory sound or to feel respiratory air, simultaneously check if the patients chest is raising and falling.
4. Circulation control
  - a) Skin complexion: does the patients skin show an unnatural colour?
  - b) Check the pulse beat by touching the neck artery on one side of the neck next to the throat line.
5. Neurological control
  - a) Check the pupillary reflex: the pupil should shrink when light enters
  - b) Check the muscular reaction: does the patients arm fall down without muscular resistance?
6. First Aid measures to take:  
if there are no vital signs (or doubt about the patients vitality immediatly start resuscitation.
7. Inappropriate First Aid is better than no help at all!



## Impressum:

**HerausgeberIn:** Bludenz Kultur gGmbH  
**Redaktion:** Miriam Schreinzer, Andreas Felber

**Grafik:** Elisabeth Kopf, Buero Baustelle  
**First Aid Lesson:** Elisabeth Kopf  
**First Aid Illustration:** Gesine Grotrian-Steinweg

## Foto credits:

**Umschlag:** Gerhard Klocker  
**Alphabet City:** Archiv Peter Herbert  
**PH – a portrait in music:** Gerhard Klocker, Daniela Egger  
**Skinny legs:** Archiv Peter Herbert, Christian Eberle, Bernhard Riedmann, Helmut Rizy, Martin Franz, Benny Omerzell  
**Filmrequiem:** Archiv Elisabeth Kopf  
**Segmente 10+:** Deanna Moore, Archiv Peter Herbert  
**Bez Prozor – No Window:** Zarko Ivanov  
**Trio Heginger-Herbert-Cech:** Dorothea Wimmer, Helmut Lackinger, Christoph Cech, Archiv Peter Herbert  
**PH – a portrait in motion:** Gerhard Klocker, Daniela Egger  
**Wild things run fast:** Rainer Fehringer, Gerhard Klocker, Gert Mosettig, Elisabeth Kopf  
**Fire on earth:** Ja & Ko, Glenn Wang  
**Space jam:** Markus Thums, Tino Sieland, Gerhard Klocker  
**Wolfgang und Peter Herbert:** Gerhard Klocker, Gebhard Herbert  
**Scratch Gallery:** scratches by Elisabeth Kopf, Gregor Krisztian and Ed Fella  
**PH – a portrait in music:** Gerhard Klocker  
**Film Requiem:** Elisabeth Kopf  
**Passports:** Archiv Peter Herbert, Elisabeth Kopf  
**PH – a portait in motion:** Gerhard Klocker  
**Peter Herbert Paris:** Gerhard Klocker

Peter Herbert plays Thomastik Belcanto-strings and uses an AKG DB-1 pickup-sytem and an AKG C-3000 Microphone.